



Diesen Monat in der LZ

Mobilität

Pläne und Probleme in Leipzig und progressive Vorbilder in anderen Ländern.

Seite 4

ÖPNV

Nach dem Rückschlag beim 365-Euro-Ticket: LVB-Geschäftsführer im Interview.

Seite 5

Stadtrat

Diskussionen über Fahrradwege, Astoria-Hotel und das Gleisdreieck.

Seite 6

Kolumne

Was die Bundestagswahl für Gesundheit und Pflege bedeuten könnte.

Seite 8

Antisemitismus

Diskussionen um Westin-Vorfall und steigende Zahlen in Sachsen.

Seite 9

Moschee

Die Ahmadiyya-Gemeinde darf ihre heftig bekämpften Pläne umsetzen.

Seite 10

Solidarisches

Wohnen

Von Maren Wilczek

Können sich Menschen in Leipzig einfach so zusammenschließen, ein Grundstück oder Haus erwerben und ein gemeinschaftliches Wohnprojekt verwirklichen? Die Zahlen im „Monitoringbericht Wohnen 2019/2020“ der Stadt Leipzig sprechen dagegen. Von 2009 bis 2019 hat sich der durchschnittliche Kaufpreis für unsanierte Häuser mehr als verdreifacht: Von 159 auf 1.150 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche. Der Durchschnittspreis für unbebaute Grundstücke ist zwischen 2014 und 2019 von 146 auf 703 Euro pro Quadratmeter gestiegen. Hausprojekte, die mit allen Aufgaben rund um Sanierung oder Bau ohnehin nicht „einfach so“ umsetzbar sind, sind durch diese Preisentwicklung beinahe zu Luftschlossern geworden.

Ganz unmöglich ist der Traum vom gemeinsamen und solidarischen Wohnen aber nicht. Das beweist seit Anfang des Jahres eine Baustelle in der Enderstraße: Dort baut die Projektgruppe „[A]Enders Wohnen“ ein Mehrgenerationenhaus. Wenn es fertig ist, werden dort fast 50 Personen einziehen; einige von ihnen in ein „Cluster“, das gemeinschaftliches Wohnen verspricht. Nachdem die ersten Pläne der Projektgruppe jahrelang an zu hohen Grundstückspreisen gescheitert waren, hat sie 2018 eine Konzeptausschreibung der Stadt gewonnen – und damit die Möglichkeit, über das Erbbaurecht ein Grundstück der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft (LWB) für 99 Jahre zu pachten. Seitdem haben Stadt und LWB über dieses Konzeptverfahren weitere Grundstücke verpachtet. Und in Lindenau nehmen die Pläne von „[A]Enders Wohnen“ Gestalt an.

Lesen Sie das Interview auf Seite 10.

An der Scheibe

Von Michael Freitag

Lina E.s Mutter steht meist vor und nach jeder Prozesspause ganz nah an der Scheibe, die den Gerichtssaal und den Zuschauerraum trennt, winkt und lächelt. Tapfer, für ihre Tochter, die ein ums andere Mal hinaus- und wieder eingeführt wird; bei jeder Unterbrechung, die Richter Hans Schlüter-Staats anordnet, jeden Morgen und jeden Abend zum letzten Mal, wenn der Prozesstag vorbei ist. Mal gelingt es besser, mal weniger gut, an manchen Tagen wirkt die hagere Frau stark angespannt, dreht sich Unterstützung suchend nach anderen Prozessbeobachtern um, gestikuliert in Richtung Nebenkläger oder blickt auf eine Richterbank voller Männer um den Vorsitzenden Hans Schlüter-Staats. Und schüttelt den Kopf.

Manchmal tritt sie regelrecht euphorisch auf den umzäunten Innenhof des Gerichtsgebäudes am Hammerweg. Dann sind es meist neue Ungereimtheiten in den Zeugenaussagen, die

Hoffnung geben, darauf, dass das sogenannte 129er Verfahren gegen ihre Tochter irgendwann im Frühjahr 2022 enden und mit einem Freispruch ausgehen möge. Und so schlecht stehen die Chancen dafür bislang nicht. Am 8. September 2021 ist sie hochkonzentriert, als die Bundesstaatsanwaltschaft die Anklagepunkte gegen ihre Tochter und drei Männer verliest (siehe Infokasten Seite 7).

Lina E., ist die einzige der vier im Verfahren wegen „Bildung einer kriminellen Vereinigung“ Angeklagten, welche seit November 2020 im Chemnitzer Frauengefängnis in Untersuchungshaft sitzt. Nur die erste von mehreren Ungewöhnlichkeiten in diesem Verfahren vor dem Staatsschutzsenat: Die Mitangeklagten Lennart A., Jannis R. und Jonathan M. sind während des Prozesses weiterhin auf freiem Fuß.

Und dies bei einem weitreichenden Vorwurf, der auf einem Paragraphen fußt,

welcher als äußerst dehnbar gilt, bereits im III. Reich massenhaft gegen Andersdenkende angewandt und wegen der „Roten Armee Fraktion“ (RAF) 1976 um eine terroristische Komponente erweitert wurde. Allgemein wird eigentlich angenommen, dass solche Verfahren gegen mafiöse Strukturen, organisierte Kriminalität vor allem im Drogenbereich, rechtsextreme Kameradschaften oder kriminelle Rockerclubs angewandt werden.

Gleichzeitig gilt er vor allem den Ermittlern nicht nur des Landeskriminalamtes Sachsen als schärfste Waffe, da bereits der Anfangsverdacht einer kriminellen Vereinigung auch gegen linke Strukturen die Möglichkeit bietet, groß angelegte Überwachungsmaßnahmen einzuleiten, Telefone und Computer anzuzapfen und Personen observieren zu können.

Lesen Sie weiter auf der Seite 7.



Fußball für immer

Fußball ist nicht nur auf dem Platz. Er lebt auch in den Erinnerungen weiter, teils über Generationen hinweg. Dafür ist es wichtig, dass jemand diese Geschichten aufschreibt. Passend zum Buchmesse-Herbst stehen daher diesmal Fußballbücher im Mittelpunkt. Ausführlich schauen wir auf 100 Jahre AKS und das dazugehörige 500-Seiten-Werk, das kurz vor der Fertigstellung steht. Neben zwei weiteren Büchern ist auch aktueller Sport dabei: Das DM-Finale lockt die Judo-Fans nach Leipzig.

Alle Geschichten dazu im Sport.

In dieser

Ausgabe

Von René Loch

Liebe Leser/-innen, es dürfte wohl kein anderes Medium in Leipzig geben, das in den vergangenen Jahren so intensiv über Gerichtsprozesse berichtet hat wie die Leipziger Zeitung (LZ). Zeitweise waren regelmäßig bis zu drei Mitarbeiter in den Gerichtssälen unterwegs und in unserer Printausgabe haben wir eine eigene Seite für dieses Thema. Dass wir uns in der Hochphase der Coronakrise mit Besuchen in geschlossenen Räumen zurückgehalten haben und deshalb auch die Berichterstattung über Gerichtsprozesse in den vergangenen anderthalb Jahren etwas nachgelassen hat, sollte verständlich sein.

Seit Anfang September läuft der Prozess gegen die bis zu ihrer Verhaftung in Leipzig wohnende Studentin Lina E. und drei weitere Angeklagte. Es ist wohl der wichtigste Prozess gegen angebliche „Linksextremisten“ seit Jahrzehnten. Für uns als in Leipzig verortetes Medium war klar, dass wir diesen Prozess intensiv begleiten werden, obwohl er in Dresden stattfindet. Für uns war aber auch klar, dass es eine große Herausforderung sein würde, als Lokalzeitung mit kleiner Redaktion jede Woche zweimal nach Dresden zu fahren. Insgesamt haben sich fünf Personen aus unserer Redaktion für den Prozess akkreditiert; drei von ihnen waren bislang in Dresden dabei.

Diese drei – namentlich Michael Freitag, Lucas Böhme und Antonia Weber – haben für die aktuelle Ausgabe der LZ in insgesamt rund 30.000 Zeichen zusammengefasst, wie die bisherigen Prozessstage verlaufen sind, welche Erkenntnisse es gibt – und welche eben auch (noch) nicht. Außerdem beleuchten sie ausführlich, welche Akteure aus der rechtsradikalen Szene sich in der Nebenklage versammeln. In dieser Ausgabe haben wir übrigens auch einen Schwerpunkt zu Mobilität in Leipzig und dafür unter anderem ein Interview mit LVB-Geschäftsführer Ulf Middelberg geführt. Wir berichten auch über den Fall Gil Ofarim, über den Umgang mit NS-Raubkunst und über eine Studie zu Rassismus in staatlichen Institutionen, an der federführend die Uni Leipzig beteiligt ist.



Außerdem in der LEIPZIGER ZEITUNG

Rassismus in den Behörden

Uni-Wissenschaftler Gert Pickel leitet eine lang erwartete Studie.

Seite 13

Interventionistisches Rektorat

Erneut gab es Streit um Veranstaltungen der „Kritischen Einführungswochen“.

Seite 14

Provenienzforschung

Themenseite zur Schocken-Sammlung und zum Umgang mit NS-Raubkunst.

Seite 18